

Werwolf-Geschnetzeltes gab's am Buffet

Gruselfilm-Nacht in St. Rochus – Organist Wilfried Kaets für eigene Komposition bejubelt

von SASCHA KINZLER

BICKENDORF. Zuerst klang sie wie eine ganz normale Kirchenorgel, das musikalische Herz von St. Rochus. Doch plötzlich ertönte aus allen Ecken ein Zischen, Quitschen und fledermausartiges Fiepsen. Die Klänge begannen im Raum zu rotieren, dazu erklang schräge, dissonante Mu-

» Erst die Hingabe eines Menschen rettet die übrige Menschheit. Die Parallelen zur christlichen Theologie sind unübersehbar «

WILFRIED KAETS über den Gruselfilmklassiker „Nosferatu“

sik, und auf der Leinwand wanken skurril geschminkte Gestalten durch düstere Räume ohne eine einheitliche Perspektive.

Die Macher der Gruselfilm-Nacht in der Kirche St. Rochus hatten wirklich nicht übertrieben: Die Kombination von Stummfilm-Klassikern, Live-Musik-Untermalung und Horror-Buffet wurde wirklich der angekündigte „Kracher“. Nach einer Einführung durch Pfar-

rer Josef Embgenbroich begann der Abend zunächst mit Friedrich W. Murnaus Meisterstück „Nosferatu“. Die intensive Wirkung des Gruselfilmklassikers aus dem Jahre 1921 entstand jedoch nur zum Teil durch die Bilder selbst: Mindestens ebenso wichtig war die klangliche Untermalung. Mit seiner selbst komponierten, an zeittypische Konventionen angelehnten Musik führte Wilfried Kaets das Publikum 80 Jahre zurück in die Atmosphäre eines alten Bretterkinos. Zeitgleich auf Cembalo und Klavier spielend, den Blick dabei stets auf die Leinwand gerichtet, konnte Kaets an diesem Abend nicht nur überzeugen, sondern begeistern. Noch bevor das Licht wieder anging, setzten Beifallsstürme ein. Gut 45 Minuten konnten sich die Besucher - mit 300 waren weit mehr gekommen als erwartet - stärken, bevor es weiterging: Von der Kirche aus führte ein mit Fackeln markierter Weg zum Pfarrheim, wo ein „Gruselbuffet“ bereit stand. Rund 50 Ehrenamtliche aus der Gemeinde hatten in phantasievoller Dekoration leckeres Essen mit seltsamen Namen aufgetischt: Pizza alias „Werwolf-Geschnetzeltes“ fand man da, und der Nachtsch-



Etwas gewöhnungsbedürftig: Das Gruselbuffet war immerhin äußerst phantasievoll. (Foto: Kinzler)

hieß „Eingeweide“. Ausgeschenkt und serviert wurde von Vampiren, Monstern und Geistern. Mit „Das Cabinet des Dr. Caligari“ folgte der experi-

mentelle Teil des Abends und damit der eigentliche Höhepunkt. Kaets nutzte alle elektronischen Besonderheiten der Orgel auf und präsentierte

erstmalig seine Musikkfassung „für Orgel und fliegende Klänge“. Kaets' manuelles Spiel wurde dabei von einer zweiten, elektronischen Anspie-

lung des Orgelwerks ergänzt, und eine sechs-kanalige Boxen-Ansteuerung führte zu sich räumlich verändernden Klängen.“ Das gibt es sonst noch nirgendwo in Deutschland“, sagt Kaets stolz. „Dr. Caligari entstand unter dem Einfluss des Ersten Weltkrieges. Es gibt kein Dekor, keine Architektur und keine Form mehr – die Welt ist aus den Fugen geraten“, erläutert Kaets. „Der Film verletzte seinerzeit die Sehgewohnheiten, und genauso verletzte ich jetzt mit meiner Komposition bewusst die Hörgewohnheiten.“ Es wurde ein irrer Reigen aus harmonischen und nicht-harmonischen Klängen. „Einige Gemeindeglieder glauben vielleicht, die Inhalte der Filme würden dem Christentum widersprechen“, sagt Kaets über das kirchliche Grusel-Projekt, „doch die Inhalte dieser Filme regen gerade auch uns christliche Menschen zum Denken an.“ Vampire symbolisieren für ihn beispielsweise Egoismus und Gottlosigkeit. „Erst die Hingabe eines Menschen – im Film einer jungen Frau – rettet die übrige Menschheit“, fasste Kaets für „Nosferatu“ zusammen. „Die Parallelen zur christlichen Theologie sind unübersehbar.“